

Zeitschrift: New Life Soundmagazine
Band: - (1988)
Heft: 36

Artikel: Paranoid unter Treppenbergen : Mark Stewart and the Mafia, Tackhead Soundsystem, Adrian Sherwood

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1052592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PARANOIA UNTER TRAPPENBERGEN

MARK STEWART AND THE MAFFIA



TACKHEAD SOUNDSYSTEM

FEATURING

A D
R I
A N
-
S H
E R
W O
D D

Vorerst war lediglich eine Minderheit der Bevölkerung betroffen, aber die Krankheit schlug beim geringsten Wandel von Gewohnheiten und Verhaltensweisen in den Zwischenräumen des Lebens der Opfer Wurzeln wie eine schleichende Infektion. Allenorts gab es den Widerwillen, die Wohnung zu verlassen, die Arbeit, die Familie und die Freunde aufzugeben, eine Abscheu vor Tageslicht, einen allmählichen Gewichtsverlust, den Rückzug in das im Winterschlaf liegende Selbst. Als die Krankheit sich verbreitete und einen von 100 der Bevölkerung befiel, wollte man der Abnahme der Ozonschicht die Schuld geben...

Immer aber gab es die übersteigerten Reaktionen auf das Sonnenlicht, die zuweilen auftretende Migräne und die schmerzende Netzhaut, die vermuten liessen, dass das Leiden eine Nervöse Ursache hatte. Es gab eine Vorliebe für ausgefallene und zwanghafte Hobbies, etwa das anstreichen von Wörtern in einem Roman, das Sammeln von Ausschnitten und Fernsehsendungen auf dem Videorecorder und die Stunden, die damit verbracht wurden, sich verschiedne Grimassen und Aufnahmen von Treppen vorzuspielen. (aus "Myths of the near future" von J.G. Ballard)

*

Heute Abend sind sie in unserer Stadt: Mark Stewart and the Maffia, Tackhead und Adrian Sherwood. Tackhead, dieser Name lässt mich nicht mehr los, er fehlt noch in der obigen Beschreibung der Krankheit.

Konzerte in der Live Station zu Dortmund haben iner diese Wohnzimeratmosphäre, und wer geht schon zu einem Mark Stewart Gig, wo doch eh keiner mehr die Häuser verlässt?

Das Auditorium war dann aber doch recht gut besucht (fast nur Männer). Während man mal wieder sehr lange auf dem Anfang das Spektakels wartete (Gerüchte versprachen mir ein 3 1/2 stündiges Geschehnis, mit Adrians' Tapedisco und so) bewunderte ich neidisch das auf der Bühne aufgebaute Inferno an ehrfurchtgebietender Technik. Ein Schlagzeug (naive Zungen könnten es so nennen) von der Grösse einens einstöckigen Familienhauses (echt), überall rumstehende

Synthies und dezent versteckte, bis protzig zur Schau gestellte Sampleracks liessen mich schwindeln. Die versprochene Tapedeckwand konnte ich allerdings nicht entdecken (habe ich sie etwa übersehen, weil sie so gross war??) Das Hip hopper auch nicht ganz auf theatralische Effekte verzichten wollen, bewies uns als plötzlich das Licht ausging (hui), und von Konserven Tapemusik auf uns niederprasselte. Wohl nicht gerade das was ihr und Bravo euch unter Hip hop vorstellt, sondern dass was Hip hop ist: Hässliche, dreckige Rythmen, fiese Töne, zerhackte Worte, in endlosen Variationen der Monotonie programmierte Breaks, und nicht einmal der Satz: Pump up the Volume, und nicht einmal das Wort: BASS. Und was ist das? Das vorher so stoische Publikum bewegt sich auf die Bühne zu. Hey Leute, nicht doch. Was soll das? wo sind wir denn, wo kommen wir denn da hin, wenn jeder...? Hatt ihr denn nicht das Kleingedruckte gelesen? Wir sind doch nicht in New York. Aber das kratzt sie überhaupt nicht, siewollenwas sehen.

Nach 15 min. Tapemusic (die wirklich viel zu leise war) bekamen wir etwas zu sehen.

BOYS THIS IS TATATATACKHEAD.

Ein kleiner weißer Sklave huscht schnell hinter den Schutz seiner Drummauer (von weitem sah er aus wie 17) und 2 überhaupnicht gestylte Schwarze betreten die Front mit Gitarre und Bass. Ich bin wohl nicht der einzige der sich wundert, waren doch die Neger die wir kennen, imer in adrette Anzüge gekleidet, in die man mindestens 3 quadratmeter Glitter und Tüll eingenäht hatte.

Der Drummer, Keith LeBlanc (der schon bei der Sugarhill Gang mitmischte...said a hip) ist Fantastisch, für einige Momente glaube ich zu sehen, das er 4 Arme hat. Die Lautstärke ist erheblich erhöht worden, was sehr gut ist. Leider fühle ich zu wenig Bässe, was sehr schlecht ist.

Der Bassist ist ein Traum. Der Traum heisst Doug Wimbish und ist fest bei Mick Jagger angestellt. Das heisst, dass er mal vor 20.000

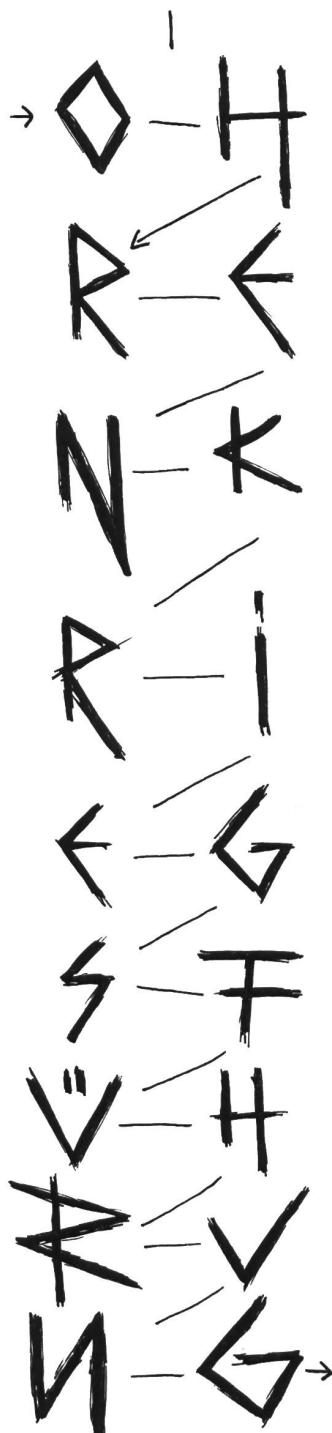
Leutchen spielt, und am nächsten Tag über den Ozean fliegt um hier vor 200 Fans zu spielen. Seiner Spielfreude tut das offensichtlich keinen Abbruch. Vielmehr scheint Herr Wimbish eine heftige Liebesbeziehung zu seinem Instrument zu haben. Offensichtlich seziert er es nebenbei auch noch.

Trotz der mangelnden Bässe dringt jeder Schlag 5 m tief in den eigenen Körper ein. Der Rythmus verprügelt uns erbarmungslos. Ständig unter der Gürtellinie. Die Gitarrenkaskaden sind aus Glas und zerschneiden das Gehirn. Die Umgebung um mich herum nimmt surrealistische Züge an. Irgendwelche Teppichtaschen stehen um mich herum, ziehen sich Joints und fangen wild an zu hüpfen, wie eben nur Teppichtaschen hüpfen können. Jungs, was macht ihr denn hier? Wie ich vorhin feststellte sind wir nicht in N.Y.. In den Pausen der Songs (gab es da überhaupt welche?) versuchte der Bassist mit uns zu reden (Zitat: Do you feel alright?) Er hatte wohl auch vergessen, dass er nicht in N.Y. oder U.K. war. Jedenfalls hat ihn das müde 'Yeah' gehüstelt von einigen Leuten doch schnell wieder in die Wirklichkeit zurückgeholt, und er hielt von da an die Klappe. Irgendein zugepaffter Hippie meinte dann Toll sein zu müssen und brüllte sowas wie 'Just give us Bullshit', wovon der Bass dann aber nur das letzte Wort verstand, und das sofort als Beleidigung verstehen wollte: 'If you want Bullshit then come up here and I'll give you Bullshit.' Das fand der Hippie wiederum echt toll (bei einem U2 Konzert hört ihn nämlich niemand schreien). Herr Wimbish wandte sich unterdessen freundlich an den Rest der Audienz und brummte mit der Heuchlerei eines Lehrers: "There's a bloke in every crowd isn't it?"

Da wir ja gut Englisch gelernt haben, wissen wir das "isn't it" nur eine Phrase ist, und keine Beantwortung erwartet wird, ist es nicht?

Dessen ungeachtet ging der Rythmusrausch gleich weiter. Der Bass wurde mit Biergläsern, Fäusten und primären Geschlechtsorganen bearbeitet. Unterdessen glaubte Mr Macdonald (Gitarre und Fastfood) sich in Carlos Santana verwandeln zu müssen.

Irgendwann wurden auch mal die Vocals ausprobiert, zum Glück wurde aber nicht dämlich vor sich hingerapt. Nein, man bediente sich einem Sprechgesang, der sich sehr positiv von den Rappern. So amüsierten wir uns in dem Song 'Reality' über diese wirklich Lebensechten Sätze: 'If I don't get some Money I will probably die.' (das sagt jemand, der bei Mick Jagger mitspielt). Dazu schwang mir eine tanzende Pommesfritesbude ihre stinkigen Haare mit einem Elan ins Gesicht, wie es eben nur eine Pommesbude kann (Fetttriefende Grüsse an Trawers). Nach ca. einer Stunde betrat ein Herr mit bandagiertem Kopf die Bühne und rappete dann mal wirklich, was aber nicht weiter schlimm war, allzumal die herzallerliebste Maggie



Thatcherper Tapeeinspielung androhte: "Today you've seen the hard left (turned to the right) violent in the streets." Ein sehr berühmter Musikredakteur glaubte übrigens vor einiger Zeit in dieser untersetzten Person A. Sherwood persönlich vor sich zu haben... (so ein Irrtum).

Das war das Ende von Tackhead.

Vielmehr wäre dies das Ende von Tackhead gewesen, hätten sie nicht ihren Drummer vergessen, der nichts anderes zu tun hatte als ein 10 minütiges Solo zum besten zu geben. Unglaublich. Und kein bisschen Schweiss auf dem Gesicht.

*

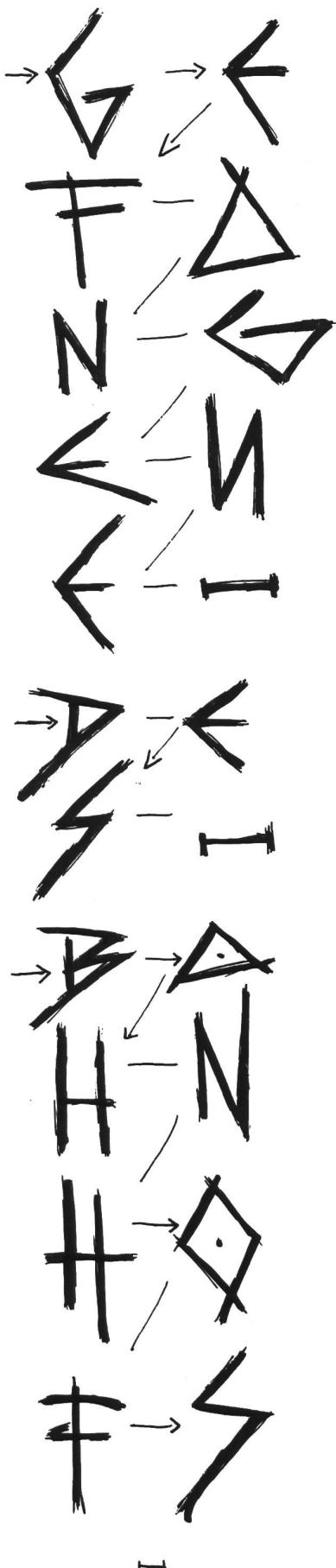
Gleich danach betraten die Herren McDonald und Wimbish die Bühne aufs neue zusammen mit Mark Stewart. Jetzt waren sie allerdings als the Maffia getarnt.

In strict Tempo ging es weiter und weiter. 'Anger is holy' der ganze Set wirkte aggressiv, rotzig, brutal und gemein. Die Stimmen bis zur Unkenntlichkeit aufgelöst, ein Schlag auf die Snaredrum spendet uns immer noch 15 min. Hall, aber wir mögen das ja. 'Don't track me back to nothing'.

Ich muss an die Englischen Charts denken mit dem ganzen Housekram (Irgendein Ruhrmagazin nannte es letztens eine englische Erfindung). Die Kids wissen doch schon gar nicht mehr was sie noch kaufen sollen, jetzt da es sogar ALF schon als Housemix gibt, und da die Engländer sich ja ohnehin selbst genügen, konsumieren sie gleich die Parodie von House, und bringen sie in die Charts, und das schon nach 2 Monaten. Auch wenn Mark Stewart auf seiner letzten LP Donna Summer's Hypergeniales 'I feel love' über Tape einspielt, mit House hat das alles nichts zu tun. Und wercoverts schon einen der besten Songs der Welt ('Forbidden Colours' von David Sylvian und Sakamoto) so unverschämt dreckig und gemein, schlachtweg Atemberaubend. Ich habe Respekt vor diesem 2 Meterriesen, der da in seinen Jeans steht als ob er gerade die Micros testen wollte (eigentlich tut er ja den ganzen Abend nichts anderes) hier und da mal seine Stimme ertönen lässt, die sich im pomposen Krach verliert, und Literweise dieses Dortmunder Klischeebier in sich hinein schüttet (wo Milch doch viel gesün...).

Uns verschlägt's glatt die Sprache, unsere Ohren werden nun schon seit 2 Stunden aus unseren Köpfen gerissen und durch den Mund wieder reingestopft. Es ist gigantisch. Ohne Rücksicht auf irgendwas werden die miesesten Synthiekaskaden über den restlichen Brei gekippt, und wir stehen bis zum Hals in der herrlichsten Kakophonie, dass ich mir nur noch mit dem letzten rest Geist der mir noch bleibt all diese Frisösen die ich in meinem Leben kennengelernt habe (und das sind einige) herbeiwünsche, und sie kommentarlos ihrem Psychiater und Untergang überlasse.





Nach 2 1/2 Stunden, als alle bis auf den Drummer (natürlich...) die Bühne verlassen hatten, und nur noch die die letzten Sequenzen vor sich hinblubberten, sich die letzten Tapes abrollten und die Gitarren in perfekter Dialektik der Disharmonie die abscheulichsten Feedbacks auswürgten, war dann auch der Drummer erlöst. Er stand einfach auf, winkte, und ging. Einfach so. Sehrwahrscheinlich wurde er Backstage aber doch erstmal unter ein Sauerstoffzelt gelegt.

*

Die Musik des DENVER CLAN klingt genau wie *Psychic tv's 'The Wedding'*.

Nun, was gut für den Geist ist, war mal wieder Gift für meine Ohren. Ich schätze ich werde bald meine Kopfhörer gegen diese Totschicken Hörgeräte umtauschen, die man ja jetzt auch in den modischsten Farben bekommen kann.

Da ich noch viel Zeit habe schlendere ich so ein bisschen rum, und folge meiner Nase, weil meine übrigen Sinne viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind. Schnüff... richtig, gewisse Zigaretten (tihih) riecht man doch auf 10 Meilen Entfernung. Der dünnhaarige Mann der am Ende der Fluppe hängt, heisst **Adrian Sherwood**

A: Warum heisst der Laden hier 'Live Station'?

B: Na, weil wir hier auf einem Bahnhof sind. Das war früher das obligatorische Pornokino.

A: Aha, bist du also öfters dringewesen?

B: Die Kassenfrau kannte meine Hobbies...und meine Schuhgrösse.

Er hält mir etwas glimmendes entgegen: "Möchtest du?" Mit meinem mitgebrachten Mikroskop stelle ich fest, dass es sich hier um die Überreste eines Joints handelt, der Mittlerweile die Grösse eines Stecknadelkopfes hat. Lohnt sich nicht.

A: Es ist verdammt kalt hier.

B: Lebst du in New York?

A: Ja, meistens. Zur Zeit bin ich viel unterwegs, auch viel in England. In New York gibt es aber die besten Studios, ich arbeite meistens da

B: Mit welchen deutschen Bands hast du zusammengearbeitet?

A: Mit den Unknown Cases, habe ich ein 12" Remix gemacht. Aber das ist ja auch keine rein-deutsche Band.

B: Wie bist zur Produktion von *Pankow* gekommen?

A: Hihi, sie haben mir ein Angebot gemacht, das ich nicht ablehnen konnte. Die Plattenfirma hat ja auch viel Geld für das Cover von Giger investiert, aber es scheint sich für das Label nicht so zu laufen, wie sie sich das vorgestellt haben. Sie wollten wohl Nr. 1 in den Charts werden.

B: Ein Freund von mir hat letztens eine *Dub Syndicate* LP aus versehen auf 45 abgespielt...

A: Waaa?....das ist ja ein Ding, ich habe das noch nie ausprobiert... sollte ich wohl mal tun.

B: In Deutschland hat Hiphop eigentlich nicht so einen grossen Markt wie in einigen anderen Ländern, der Nährboden für neue Anstösse fehlt hier auch fast völlig. Hier schielst jeder nur auf die Charts oder auf die schlechten englischen Indiecharts. Das ist ziemlich deprimierend, es ist hier völliges Notstandsgebiet...

A: Ich weiss nicht, ihr habt doch die Collapsing New Buildings, ach ja, mit denen habe ich auch mal zusammenarbeitet, sie sind doch auch in Ausland sehr erfolgreich.

B: Ja, aber das war doch vor Lichtjahren, und ausserdem ist das gerade mal eine Band, die so etwas wie einen repräsentativen Eindruck geben. Damit hat man sie aber auch schon wieder vollkommen fehlinterpretiert.

A: *Kraftwerk* sind sehr gut.

B: Ja, als ich in die Schule kam waren sie wohl mal innovativ, ich glaube sie sind vielmehr Kosmopoliten, die nur rein zufällig aus Düsseldorf stammen.

A: Es ist doch sehr gut ein Kosmopolit zu sein. Du kannst alle Einflüsse die du bekommst für dich auswerten und verarbeiten.

B: Wer kann sich das schon leisten?

A: Du musst es im Geiste sein.

Sagt er und inhaliert die letzten atomisierten Dampmoleküle. Ha, kosmopolitische Joints. Um uns herum beweist uns der mitternächtlich florierende Schwulenstrich (Ja, sowas gibt es), dass man in Dortmund von AIDS noch nichts gehört hat (sowas gibt es auch).

Sehrwahrscheinlich hält man uns da unten für 2 die sich seit 15 Minuten nicht über den Preis einig werden. Aus der Station kommt der junge Mann, der während des Gigs den Sound besorgte. An der Hand hängt ein Koffer wie eine Top Secret Akte. Er geht bestimmt damit ins Bett. Darin müssen wohl die Backingtapes sein. Ich suche nach einer Handschelle. Tackhead Tape Time. In einem Wortschwall, der beim besten Willen kaum zu verstehen ist unterhalten sich die beiden über den Gig.

A: Wie war der Sound?

Typ: Sehr gut.

Das war alles was ich verstehen konnte. Aha, also war Adrian gar nicht anwesend im Saal. Er murmelte irgendwas von Kopfschmerzen (Hallo Kosmoleküle). Jedenfalls spricht er mit dem Knaben, wie mit einem Lehrling, der zum ersten Mal seinen Alleingang am Mischer bestanden hat. Jaja, mit uns kann man ja machen: Adrian gross auf dem Plakat abkündigen, und dann angeblich Kopfschmerzen haben wollen. In Dortmund würde ich mich an Adrians Stelle auch mit Kopfschmerzen in die nächstbeste Gosse legen. Nach einem recht netten Geplausche über dies und das verabschieden wir uns bis 'next year'.

Ich hoffe, dass wir uns dann über den Preis einigwerden, und ich überdies auch meine Ohren und anderen Sinne wiedergefunden habe.

bernd

